



UN-Menschenrechtsrat

Bericht der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen über den israelischen Angriff auf die Gaza-Hilfsflotte

Vorworte von Henning Mankell, Norman Paech, Annette Groth und Inge Höger

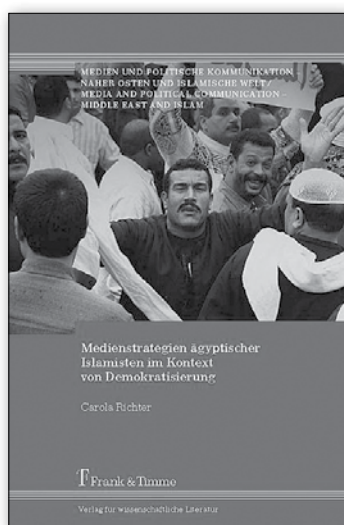
Melzer Verlag, Neu Isenburg 2011, 172 Seiten, 12,99 €

Am 31. Mai 2011 jährte sich die israelische Kommandoaktion gegen den von dem türkischen Schiff Mavi Marmara angeführten Hilfskonvoi für Gaza zum ersten Male. Dieser Militäraktion in internationalen Gewässern fielen neun Menschen zum Opfer, es gab zahlreiche Verletzte. Der UN-Menschenrechtsrat setzte eine internationale Untersuchungskommission unter der Leitung des ehemaligen Justizministers von Trinidad und Tobago ein. Die Kommission legte innerhalb von drei Monaten ihren Bericht vor. Eine inoffizielle Übersetzung dieses Berichtes stellt das Kernstück der Publikation dieses Buches dar, es wird ergänzt durch eine völkerrechtliche Gutachten von Norman Paech, pensionierter Universitätsprofessor für Völkerrecht der UNI-Hamburg und ehemaliger Bundestagsabgeordneter der Linke, selbst auf einem der Schiffe des überfallenen Konvois.

Angesichts der Tatsache, dass in wenigen Wochen ein neuerlicher internati-

onaler Schiffskonvoi nach Gaza aufbrechen wird, ist diese Dokumentation des Melzer Verlages eine aktuelle Dokumentation. Ein interessantes Stück nahostpolitischer Zeitgeschichte.

Red.



Carola Richter

Medienstrategien ägyptischer Islamisten im Kontext von Demokratisierung

Frank & Timme, Berlin 2011, 354 Seiten, 49,80 €

Sarah Jurkiewicz

Al-Jazeera vor Ort Journalismus als ethische Praxis

Frank & Timme, Berlin 2009, 136 Seiten, 19,80 €

Jan Michael Schäfer

Proteste in Ägypten Wie Al-Jazeera und andere Medien die Kifaya-Bewegung möglich machten

Frank & Timme, Berlin 2009, 147 Seiten, 24,80 €

Die vom Erfurter Kommunikations- und Politikwissenschaftler Kai Hafez seit 2005 im Berliner Verlag Frank & Timme herausgebrachte Reihe »Medien und politische Kommunikation – Naher Osten und islamische Welt« stellt die Fortsetzung der

früher im Rahmen des Deutschen Orient Instituts herausgebrachten gleichnamigen Reihe dar. Die bislang 21 Bände befassen sich äußerst fundiert mit den verschiedensten Aspekten der Situation im Nahen Osten. Der vorläufig letzte Band von Carola Richter (siehe oben) behandelt ausführlich die Medienstrategie der Ägyptischen Muslimbrüder, der – trotz der Revolution der ägyptischen Jugendbewegung – nach wie vor stärksten und am meisten in der Bevölkerung verankerten sozialen (und politischen) Bewegung Ägyptens. Die Muslimbrüder haben zunächst in der jüngsten Revolution keine führende Rolle gespielt, es ist aber anzunehmen, dass sie im zukünftigen politischen System Ägyptens einer der dominierenden Faktoren sein werden. Die Autorin hat die Webseite der Muslimbrüder einer ausführlichen Analyse unterzogen und daraus durchaus interessante Erkenntnisse auf die Strategie dieser Bewegung gezogen.

In diesem Zusammenhang sei auch auf zwei ältere Bände dieser Reihe verwiesen, welche im Jahr 2009 erschienen sind. Band 17 (Jan Michael Schäfer) und Band 18 (Sarah Jurkiewicz) befassen sich mit Al-Jazeera. Während Jurkiewicz eine ausführliche Analyse über die ethische Praxis des führenden arabischen Nachrichtensenders vorlegte, beschreibt Schäfer die Rolle Al-Jazeeras und anderer Medien bei der Kifaya-Bewegung 2004 bis 2006, die man zweifellos als die Vorläuferin der Jugendbewegung des Januar / Februar 2011 bezeichnen kann.

Publikationen, die für jeden Interessenten am Nahen Osten unabdingbare Informationen beinhalten.

Red.

Robert Fisk

Sabra und Schatila

Promedia, Wien 2011, 89 Seiten, 9,90 €

Das Massaker durch christliche Phalangisten in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila vom 16. bis

18. September 1982 unter den Augen der israelischen Besatzungstruppen gehört zu den grauenvollsten Massakern, die im Namen von Christen in so kurzer Zeit angerichtet worden sind.

Robert Fisk gehörte zusammen mit zwei anderen Kollegen zu den ersten westlichen Journalisten, die unmittelbar nach dem Massaker die Flüchtlingslager aufsuchten. »Es waren die Fliegen, die es uns sagten.« Was sich ihnen darbot, war ein Bild des Horrors und des Grauens. Es ist schwerste Kost, die der Autor, der zu den besten Kennern des Nahen und Mittleren Ostens gehört, den Lesern/Innen vorsetzt.

Wie konnte es überhaupt zu einer solchen Orgie kommen? Letztendlich war der Auslöser dieses Massaker der israelische Feldzug vom 6. Juni 1982 unter dem Motto »Frieden für Galiläa«. Verteidigungsminister Ariel Sharon und sein Generalstabschef Rafael Eitan ließen Ministerpräsident Menachem Begin über ihre wirklichen Kriegsziele im Unklaren. Abgesegnet vom israelischen Kabinett war offiziell nur die Errichtung einer 25-Kilometer langen »Schutzzone« im Süden des Libanon.

Das israelische Libanonabenteuer dauert bis zum Mai 2000. Es hat über 1 000 israelischen Soldaten das Leben gekostet, für nichts und wieder nichts. Wenigstens gab es nach Bekanntwerden des Massakers die größte Demonstration gegen die Regierung, auf der in Tel Aviv über 300 000 Israelis den Rücktritt der Regierung Begins verlangt haben.

Die zur Aufklärung der Umstände des Massakers eingerichtete Kahan-Kommission enthüllte, dass der israelische Geheimdienst Mossad ein komplettes System der Zusammenarbeit mit der Phalange unterhielt und dessen Mitarbeiter sich sogar die Büros mit den Pahlängisten teilten, die an den Morden beteiligt waren. Die Kommission forderte den Rücktritt Sharons und schrieb ihm ins Stammbuch, dass er nie wieder das Amt des Verteidigungsministers bekleiden dürfe. Wie bekannt, kam es noch viel schlimmer, Sharon wurde 2001 zum Ministerpräsidenten Israels gewählt.

Fisk zeigt, dass ein Teil der israelischen Militärführung über die Ereignisse in Sabra und Schatila bestens Bescheid wusste, aber nichts dagegen unternommen hat. Angeblich befanden sich in den Lagern nur »Terroristen«, auf die man nach israelisch-politischer Lesart Jagd machen kann. Solange diese Art der Dehumanisierung von Menschen, die

nichts anderes als ihre Freiheit von Unterdrückung, Besatzung und Ungerechtigkeit erreichen wollen, solange wird der Hass über die Empathie obsiegen. Robert Fisk gehört nicht zur Sorte der »Embebed Journalists«, die als Hofberichterstatter für die Besatzer fungieren. Hofschranzen Journalismus ist niemals spannend. Sein Bericht über dieses Massaker ist auch nach fast 30 Jahren immer noch eine spannende, aber bedrückende Lektüre der Zeitgeschichte und deshalb so lesenswert.

Ludwig Watzal



Khaled Juma

Dickerchen und Sesam Fabeln aus Gaza

Illustrationen von Ali Farzat

Übersetzung aus dem Arabischen von Cordoba Al-Dahir
Afro-Asiatisches Institut, Wien 2010, 10,80 €

Der Gaza-Streifen ist noch ein belagertes Gefängnis, zu dem die israelische Besatzungsmacht den Schlüssel besitzt. Diese Unmenschlichkeit dürfte aber bald ein Ende haben, wenn Ägypten seine Grenze zu dem Küstenstreifen öffnen wird, damit die »gefangenen« Menschen endlich ihr Menschenrecht auf Freizügigkeit in Anspruch nehmen können, das Israel ihnen seit fast 44 Jahren vorenthält.

Khaled Juma, Dichter, Kinderbuchautor und Songschreiber lebt derzeit in diesem Freiluftgefängnis. Er hat zahlreiche Kinderbücher geschrieben; dazu zählen »Kaiousa at a Press Conference, children's story«, »Sheeps Do Not Eat Cats«, »The Distant City« u. v. a. m. Dafür wurde er mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet.

Der Autor lässt mit seinen fünf Fabeln die Kinder teilhaben an seinen

fantasievollen Erzählungen. Die Texte vermitteln alle ein Plädoyer für ein friedvolles Miteinander und enthalten eine moralische Botschaft.

So handelt die Geschichte »Drei Beine« von einer Hündin, der von Geburt an ein Bein fehlte. Sie versuchte alles, um diesen »Schaden« zu beheben, bis sie einem Raben begegnete, der diese Benachteiligung als ein Merkmal von Einzigartigkeit deutete. »Schau, wenn du dir die Hunde ansiehst, wirst du merken, dass sich jeder Hund vom anderen Hund unterscheidet. Sie haben verschiedene Schwänze, verschiedene Ohren und Zähne, unterschiedliche Haarfarbe und Größen! Und auch du unterscheidest dich von den anderen Hunden. Deswegen, weil du drei Beine hast! Das ist alles! Da kehrte das Lächeln wieder in das Gesicht der Hündin zurück und sie dachte sich, dass das, was der Rabe gerade gesagt hatte, richtig war, denn kein Tier hatte sie ausgelacht, als sie nur mit drei Beinen durch den Wald gegangen war. Sie lachten sie erst dann aus, als sie sahen, dass die kleine Hündin einen Ast für ihr fehlendes Bein verwenden wollte. Als sie das begriffen hatte, war sie glücklich und ging nach Hause.«

In einer Region, in der die Gewalt das Sagen hat, sind solche Erzählungen kleine Lichtblicke, die nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen eine Botschaft vom Frieden vermitteln. Die zahlreichen Illustrationen von Ali Farzat geben der Fabel-Sammlung eine besondere Note. Als Vorlesebuch für Kinder hervorragend geeignet.

Ludwig Watzal

Victor Kocher

Terrorlisten

Die schwarzen Löcher des Völkerrechts

Promedia, Wien 2011, 222 Seiten, 16,90 €

Der Schutz der Menschenrechte ist ins Gerede gekommen, wie absurd dies auch auf den ersten Blick erscheinen mag. Nicht deren Verteidigung steht auf der Agenda der internationalen Politik und des Völkerrechts, sondern sie sind von Aushöhlung und Sinnentleerung bedroht. Auf die Zerstörung des Völkerrechts, der »rule of law« und der Menschenrechte zielte die Politik des US-Imperiums in der Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001 ab. Die Vereinten Nationen galten den neokonservativen »Bush-Kriegern« als

»der Feind« schlechthin, und für das Völkerrecht hatten sie nur Verachtung übrig. Aber ebenso verheerend für die Glaubwürdigkeit einer Menschenrechtspolitik haben sich die Kriege erwiesen, die verbrämt als »humanitäre Interventionen« von so genannten MenschenrechtskriegerInnen angezettelt und legitimiert worden sind. Dazu zählt nicht nur der Kosovo-Krieg, sondern auch der Überfall auf Libyen, wo man unter dem Vorwand der Errichtung einer »Flugverbotszone« zum »Schutz der Zivilbevölkerung« durch den UN-Sicherheitsrat jetzt im Namen der Nato auf Seiten von der CIA implantierter »Aufständischer« Krieg gegen ein UN-Mitglied wider alle UN-Prinzipien führt.

Welche Langzeitfolgen die 9/11-Anschläge für die Bürger- und Menschenrechte nicht nur in den USA, sondern weltweit haben, zeigt das Buch des ehemaligen Nahostkorrespondenten der »Neue Zürcher Zeitung«, Victor Kocher, der erst seit einem Jahr vom UN-Sitz in Genf für die NZZ berichtete. Noch vor der Vorstellung des Buches verstarb der Autor auf tragische Weise bei einem harmlos scheinenden Spaziergang auf vereister Grundlage im schweizerischen Wallis. Kocher gehörte zu den Besten und Kenntnisreichsten seiner Zunft.

Wer ihn erleben durfte, wie er in souveräner Weise die zahlreichen deutsch-arabischen Mediendialoge moderiert hat, in denen er auf fast spielerische Art und Weise nicht nur in seiner Muttersprache, sondern auch auf Französisch, Englisch, Arabisch oder Persisch jonglierte und parlierte, konnte nur bewundernd sagen: Chapeau! Außerdem war er ein fachlich überaus kompetenter und menschlich außergewöhnlicher Kollege.

Wie die UNO von den neokonservativen »Bush-Krieger« so dämonisiert werden konnte, war niemals nachvollziehbar. Ist doch die Weltorganisation auch ein kongeniales Instrument für die Legitimation einer expansiv-aggressiven Politik des US-Imperiums unter dem Deckmantel des Völkerrechts; die »Bushies« agierten nur extrem ungeschickt. Unrecht und die Legitimation von rechtsfreien Räumen durch UN-Resolutionen ist das Thema des Buches von Kocher. Die UNO wollte im Oktober 1999 durch die Verabschiedung der UN-Sicherheitsresolution 1267 Präventivmaßnahmen gegen die Taliban und Al-Qaida ergreifen.

Tatsächlich schuf man dadurch einen globalen rechtsfreien Raum, der auf einen

Schlag Menschen ihrer Bürger- und Freiheitsrechte beraubte. Nach 9/11 wurde diese Resolution »modifiziert«, sodass sie zu einem Willkürinstrument wurde, das man nur aus totalitären Staaten kennt.

Der renommierte österreichische Völkerrechtler und ehemalige UN-Sonderberichterstatter über Folter, Manfred Nowak, hat in seinem Vorwort auf die verhängnisvolle Rolle der westlichen Demokratien hingewiesen, die durch ihr Verhalten nicht nur gegen ihre eigenen westlichen Werte handelten, sondern auch die Prinzipien des Rechtsstaates unterminierten und die demokratische Kontrolle außer Kraft setzten. Der Westen sei auf dem besten Wege, ein oligarchisches System zu errichten.


Die Praktiken der Resolution 1267 hätte man früher eher totalitären Systemen zugeordnet. Wenn eine Person oder Organisation vom »1267-Ausschuss«, so Nowak, auf die »Terrorliste« gesetzt worden ist, seien alle UN-Mitglieder völkerrechtlich verpflichtet, gegen sie vorzugehen. Die eingeleiteten Maßnahmen bedeuteten das gesellschaftliche und persönliche Aus. Victor Kocher gibt zirka 500 Personen an, die von diesen obskuren Methoden betroffen sind. Als ein Beispiel für viele nennt der Autor den Bankier Jussef Nada, den man aufgrund unterstellter »Terrorverbindungen« mit einem Federstrich ruinierte, und er brauchte fast ein Jahrzehnt, um dieser UN-Schlagengrube zu entkommen. Aufgrund seines hohen Alters verzichtete er auf langwierige Schadensersatzprozesse.

Jeder x-beliebige Geheimdienst kann ihm »verdächtige« Personen auf diese Liste setzen lassen, um sie erstmals aus dem Verkehr zu ziehen; besonders die USA haben davon einen exzessiven Gebrauch gemacht. Beweise bedarf es zur gesellschaftlichen Ausschaltung keiner, wie es keine Berufungsinstanz oder Akteneinsicht in dieses totalitär-denzunziatorische System gibt. Erst aufgrund zahlloser Beschwerden von staatlicher und zivilgesellschaftlicher Seite hat sich die UNO 2006 bemüht, eine Beschwerdestelle einzurichten, seit 2010 gibt es einen »Ombudsmann«, dessen Macht aber sehr beschränkt ist. Von den zirka 50 Verfahren endeten nur wenige »erfolgreich«. Mit diesem »Terrorlisten« wird auch erfolgreich Politik gemacht. Es ist nicht verwunderlich, dass diese bis in den Nahen Osten reicht. Bis heute habe sich an dieser rechtswidrigen Praxis nichts Grundlegendes geändert, so der Autor.

Es gab aber auch Widersprüche von Seiten einiger Staaten und Individuen: Für die UNO äußerte der damalige UN-Generalsekretär Kofi Annan erste Einwände, und für die Schweiz nahm sich der Parlamentarier Dick Marty, der schon als Sonderberichterstatter des Europarates für Menschenrechte eine herausragende Rolle in der Verteidigung rechtsstaatlicher Prinzipien und der Menschenrechte gespielt hat, der Sache an. Obgleich Depositar-Staat der Genfer Konventionen ging die Schweizer Diplomatie die üblichen Wege, indem sie die Nachbarschaft gleichgesinnter Staaten suchte und Studien finanzierte, welche die Möglichkeiten einer Reform des Sanktionsregimes untersuchten, schreibt Kocher. Wer könnte der Schweiz diese Haltung verdenken, sah sie sich doch vor einigen Jahren eines enormen politischen Drucks seitens der Anwälte der Zionistischen Weltorganisation und der US-Regierung wegen der nachrichtenlosen jüdischen Vermögen aus dem Zweiten Weltkrieg ausgesetzt.

Die Konsequenz aus Victor Kochers Buch kann nur lauten: Der »Kampf gegen den Terrorismus« muss wieder mit den Mitteln des Rechtsstaates, des Völkerrechts und der Menschenrechte geführt werden und nicht mit »Waterboarding«, anderer Foltermethoden oder brutaler militärischer Gewalt. Die Folterkammern des US-Imperiums in Guantanamo Bay, Abu Ghreib oder Bagram müssen geschlossen werden, und die Länder, in denen die USA Folterungen auf Neudeutsch »outsourced« haben, müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

Das kafkaeske Spießrutenlaufen der grundlos Verdächtigten und die Prozesse vor Militärtribunalen sind zu stoppen, sonst sind die westlichen Demokratien schon bald nur noch durch eine »demokratische« potemkinsche Fassade von totalitären Regimen zu unterscheiden. Es darf keine weiteren Verbrechen im Namen der »nationalen Sicherheit« mehr geben, da auch eine solche Begründung einem antidemokratischen Gedankengut entspringt.

Der Autor hat nicht nur seinen KollegenInnen ein »Vermächtnis« hinterlassen, sondern auch an elementare demokratische Tugenden und Prinzipien erinnert, denen sich vor allem auch die politischen Klassen in Demokratien verpflichtet fühlen sollten. Ein überaus lesenswertes Buch. 

Ludwig Watzal